

ten sie mit dem Samen der besten Futterfräuter. Das Gras wurde gemäht und zu Heu gemacht wie bei uns.

99.

Garten- und Weinbau.

Sehr großes Vergnügen fanden die Römer am Gartenbau. In ältern Zeiten wurden nur Küchengewächse und Fruchtbäume in den Gärten gezogen, darum blieb ihre Bestellung meist den Weibern überlassen. Sah man daher einen schlecht bestellten Garten, so sagte man: Es taugt die Hausfrau nichts (nequam materfamilias). Als aber Reichtum und Prachtliebe bei den Römern zunahmen, wurde bald auch ein größerer Luxus in den Gärten sichtbar. Anstatt gemeiner Küchengewächse baute man jetzt wohlriechende Pflanzen, Blumen, Immergrün, schattige und zierliche Bäume, Myrthen, Epheu, Lorbeer; es wurden Buchs- und andere Bäume von Sklaven, die Topiarii hießen, künstlich gewunden und zugeschnitten. Man ließ in den Gärten angenehme Lustgänge und Plätze zu Leibesübungen (Palaestrae) anlegen, und sie mit Bildsäulen schmücken. Die Obstbaumzucht wurde aber darum nicht vernachlässigt. Man verstand die Kunst, die Fruchtbäume durch Wurzelschossen und Ableger fortzupflanzen, und die edlen Obstarten durch Pfropfen (per insitionem) und Oculiren (oculos imponendo) zu vervielfältigen.

Nicht geringere Sorgfalt verwendeten die Römer auf den Weinbau. Sie pflanzten edle Weinstöcke auf einen gut behackten Boden in einer sonnigen Lage, und gaben jedem zwey Pfähle mit einem Querstabe II zur Unterstützung. Bisweilen ließen sie selbige auch an Bäumen in die Höhe laufen, und sich ausbreiten, wie es noch heutzutage in Italien gewöhnlich ist. Die überflüssigen oder allzulangen Neben wur-